

Der Pfahl in Draculas Brust

Über den Licht- und Schattenkünstler Torsten König und die Musik-
gesamtkünstlerin Patricia Kopatchinskaja

Torsten König war das Licht in all meinen Inszenierungen an der Volksbühne. Er ist in Warnemünde mit dem Fahrrad verunglückt, am helllichten Tage, niemand hat es gesehen und konnte bezeugen, was geschehen ist. So wie ich ihn bei der Arbeit gar nicht bemerkt habe. Er hat parallel zu unseren Proben geleuchtet. Es war so selbstverständlich und erstmal unauffällig. Später hat man dann gemerkt, wie er alles durchleuchtet hat. Er war nicht nur Licht-, sondern Licht- und Schattenkünstler. Er hat die Schatten gestaltet und dem Licht Charakter gegeben. Da war kein dunkles Schattenreich, vor dem sich die meisten fürchten, da war Farbe und Leben in diesem Reich der Metamorphosen. Er hat mit den Schatten die Schauspieler in Fabelwesen und Insekten verwandelt. Er hat sich den unmöglichsten Bühnensituationen gestellt. Flächen und Räume mit unberechenbaren Reflexionen, offen, versperrt oder bewegt. Aber gerade diese Schwierigkeiten bei der Beschaffenheit des Bühnenbildes birgt ungeahnte Schönheiten, und die hat Torsten provoziert.

Dann das farbige Licht. So verpönt! Er hat kräftig in den Farbtöpfen gegriffen und wurde belohnt. Farbe war für uns Entscheidung und Bekenntnis. Für die meisten war farbiges Licht nur Lightshow oder Disco. Nein, bei Torsten hatte es Tiefe. Da war dieser magische Bühnenraum der Volksbühne, in der Ungeahntes passieren konnte. Nach oben endlos und hinten der weiße Rundhorizont. Das war der Zauberwald von Torsten, da hat er die Schatten und Farben spielen lassen, da hat er Endlosigkeit erzeugt. Er hat den Rundhorizont weggeleuchtet und wieder er stehen lassen.

Wir haben nicht viel miteinander gesprochen. Ich hab ihm blind vertraut. Er hat geleuchtet, und die Schauspieler in den Kostümen von Victoria Behr, Ingo Günther mit seiner Musik und das Bühnenbild haben geantwortet. Er hat uns alle inspiriert. Wir haben alle miteinander gespielt. Er wird uns sehr fehlen, er bleibt unersetzlich, wir wollen sein Licht weitertragen und dafür sorgen, dass man ihn nicht vergisst. Bei der Sebestattung an der Ostsee, als seine Urne ins Wasser geworfen wurde, da war der unendlich blaue Himmel, ohne eine Wolke, das war der Rundhorizont der Volksbühne, und Torsten war das Licht.

Patricia Kopatchinskaja

Das Licht ist eine immaterielle, suggestive Kunst, so auch die Musik. Ich kann mir Theater ohne Musik nicht vorstellen. Sprache ist Musik, Rhythmus und Melodie. Wenn es nicht swingt, versteht man nichts. Ich will hier von einer Schauspielerin und Musikerin erzählen, von Patricia Kopatchinskaja. Eigentlich ist sie auch eine Zauberin, und sie kann hypnotisieren. Ihr wichtigstes Requisit, die Violine. Im Autoradio hab ich sie zum ersten Mal gehört, nach einem Spaziergang am Schlachtensee. Bis da-

hin wusste ich nichts von ihr. Da hörte ich, nein, da traf es mich mit voller Wucht, das Violinkonzert von Tschaikowsky, dirigiert von Teodor Currentzis. Da war einmal die Gewalt von Currentzis, und über alles hinweg sprach da eine Violine zu mir. Die sprach und spielte mit unglaublicher Lust. Man hört oft Violine spielen, aber da ist spielen ein zur Gewohnheit gewordener Begriff. Nein, bei Kopatchinskaja war es tatsächlich Spiel in reinster Form.

Da hatte ich sie «nur» gehört, und dann sah ich sie im Konzerthaus in Wien mit eben diesem Violinkonzert und mit Currentzis. Da sah ich starkes Theater, vor allem wie sie am Ende, als Zugabe, mit schwarzen



PATRICIA KOPATCHINSKAJA
während eines Konzertes mit
dem türkischen Pianisten
Fazıl Say beim Al Bustan Festival
in Beirut, 2014

© picture-alliance/dpa

Handschuhen wild auf ein Klavier einhämmerte. Eine Hommage von György Kurtág an Tschaikowsky. Sie hat das Publikum mit diesem extremen Stück verrückt gemacht und überzeugt. Sie war dabei durch und durch Spiel. Keine billige Provokation, kein besserwisserisches Absolvieren von Neuer Musik. Wer wirklich spielt, ist unverletzbar und unangreifbar und kann machen, was er will. Da beginnt der Zauber, die Hypnose. Da hört man mit dem Auge und sieht mit dem Ohr. Da wird die Wahrnehmung flüssig. Da gelten die Gesetze der Physik nicht mehr.

Beim Lucerne Festival hab ich ihr «Dies Irae» erlebt. Sie hat das Konzert inszeniert. Sie hat Altes und Neues gegeneinander gesetzt. Die Musiker bewegten sich auf der Bühne, oder dann standen sie, aber niemals saßen sie rum. Die übliche klassische Bequemlichkeit gab es nicht. Es gab keinen, der nicht dran war, auch wenn da keine Note zu spielen war. Wie es bei Orchestern üblich ist. Die Musiker, die während eines Konzerts, wenn sie mangels Noten denken, dass sie nicht dran sind, gelangweilt in der Gegend rumschauen und alle Energie absaugen. Bei «Dies Irae» hat sie alle mitgerissen, in alle Extreme. Der Chor, der plötzlich hinter dem Publikum aufsprang, die Musiker hatten gesetzte Auftritte und Abgänge. Da war Bewegung im Raum, da wurde gespielt, ja gespielt. Überall wird gearbeitet mit einer maßlosen Wichtigkeit, aber da gibt es welche, die spielen, und Patricia Kopatchinskaja spielt und wirbelt alles auf und zieht uns mit unerschöpflicher Energie in eine andere Welt. Sie schafft ein faszinierendes Schauspiel mit ihrer Musik. Sie lässt uns keine Sekunde los, wenn sie auf ihrer Violine tobt. Spielt einmal wie Jimi Hendrix, und plötzlich hören wir über Lautsprecher «Star Spangled Banner» dann wieder klassisch, und sie spielt vor dem Orchester, dass alle Kraft gibt und laut wird, und kaum hörbar lenkt sie unsere Aufmerksamkeit zum leisesten Ton.

Dann kommen mehrere Kontrabässe, viele Kontrabässe, ein Heer von Kontrabässen und ein einsamer Flügel. Patricia Kopatchinskaja schleppt eine schwarze Kiste herein, einen Sarg, man denkt schon an Dracula, dazu Noten und zwei Hämmer. Dann beginnt ein Wechselspiel von Kontrabässen, Flügel und wie Kopatchinskaja mit zwei Hämmern, nach Noten auf den Sarg einschlägt. Man sieht in ihrem Gesicht die Unbedingtheit, mit der sie das tut. Sie will den Sarg zertrümmern mit einem aggressiven Rhythmus. Sie will dem Dracula da drinnen den Pfahl in die Brust rammen und lässt nicht locker. Da ist sie wieder die Zauberin, die alle in ihren Bann zieht, und da ist kein Konzert mehr, da ist dann etwas, was man nicht beschreiben kann und nicht beschreiben soll. Wenn sie Beethoven spielt, sagt sie, dass er im Publikum sitzt und sich während des Konzerts mit ihr streitet. Ja, da muss man das Violinkonzert von Beethoven mit ihr hören. Da gibt sie ihm, mit allem Respekt, ordentlich Bescheid. In «Pierrot Lunaire» von Arnold Schönberg spricht sie und lässt die Worte klingen, fern jeder Realität, mit Inbrunst. Dann produziert sie bei sich auf dem Dachboden einen Film mit ihren Musikkollegen. Die Ursonate von Schwitters, mit einer solchen rhythmischen Exaktheit, aber nicht pedantisch, sondern verspielt humorvoll, mit wilden Gesichtern, mit höchster Form von Schauspielerei und, natürlich, höchst musikalisch. Ich war fassungslos, als ich das sah und hörte. Was für eine große Künstlerin, Patricia Kopatchinskaja. Sie zeigt uns, was Theater ist, und das zeigt uns, wie grenzenlos das Theater ist. Es ist alles, es ist Theater, weil Theater alles ist. Nicht spartenübergreifend oder Schnittstelle zur Bildenden Kunst. Theater ist immer Gesamtkunstwerk. Da ist Malerei, Bildhauerei, Musik, Tanz, Wort und vieles, was wir noch nicht wissen.

Herbert Fritsch lebt in Berlin und ist Schauspieler, Regisseur und Medienkünstler, zur Zeit u.a. am Schauspiel Bochum und der Berliner Schaubühne



SCHAUSPIEL 2019/2020 AUSWAHL

MACHT OHNMACHT EMPOWERMENT

- 7.9. 2019 **HOFFNUNG** DEUTSCHE ERSTAUFFÜHRUNG
von Stijn Devillé nach der Trilogie »Habgier, Angst & Hoffnung«
I Minkowski B + K Schaller M Kaplan
- 13.9. 2019 **WEH DEM, DER AUS DER REIHE TANZT.** SULZBACH
URAUFFÜHRUNG
nach dem Roman von Ludwig Harig | Saarland-Saga zweiter Teil
I Bruinier B + K Vogetseder V Weinreich, Hermann
- 14.9. 2019 **HEXENJAGD**
von Arthur Miller
I Mehler B + K Hörr M Rimsky-Korsakow
- 17.1. 2020 **1 YOTTABYTE LEBEN** URAUFFÜHRUNG
von Olivia Wenzel | In Kooperation mit der HBK Saar
I Mühlshlegel B + K Starodubzeva V Shklyar, Studierende HBK
- 18.1. 2020 **BEWEGUNG KOHLHAAS ODER DER DUNNING-KRUGER-KOHLHAAS-EFFEKT** URAUFFÜHRUNG
von Marcel Luxinger
I Bruinier B + K Krettek M Urbanski
- 7.2. 2020 **AMADEUS**
von Peter Shaffer
I Schachermaier B Fehringer, Leikauf K Djurkov Hotter
- 4.4. 2020 **NORA**
von Henrik Ibsen
I Khodadadian B + K Mitter
- 5.6. 2020 **DAS KNURREN DER MILCHSTRASSE**
von Bonn Park | In Kooperation mit der HfMDK Frankfurt am Main
I Mourot B + K Stubbe
- 6.6. 2020 **TRÜFFEL TRÜFFEL TRÜFFEL**
von Eugène Labiche
I Prechsl B Leitzinger K Rosendorfer M Wachholtz

SAARLÄNDISCHES STAATSTHEATER

Schillerplatz 1, 66111 Saarbrücken

Generalintendant Bodo Busse

Schauspieldirektorin Bettina Bruinier

Chefdramaturg und Künstlerischer Leiter Schauspiel Horst Busch

Künstlerische Leitung sparte4 Luca Pauer, Thorsten Köhler

www.staatstheater.saarland